

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 32 (1975)
Heft: 12

Artikel: Immergrün, Vinca minor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Bakteriologen besonders interessieren mag, ist das Zunehmen des Bakterienreichtums im Kompost und später in der Humuserde, weil dieser Umstand ein Beweis ist, dass man richtig gedüngt hat. Wenn ein Boden reich ist an Bakterien, dann be-

nötigt er weniger zusätzliche Nährstoffe, da die Bakterien in der Lage sind, im Boden auch solche Stoffe zu lösen, die schwer löslich sind. Auf diese Weise werden sie für die Pflanze assimilierbar und sie kann sie dadurch nutzbringend verarbeiten.

Guano

Nicht alle mögen wissen, dass es sich bei dem indianischen Wort Guano um die Bezeichnung eines wertvollen Düngers handelt, der lange Zeit sehr beliebt war und es wohl heute noch wäre, wenn sein Vorrat unerschöpflich hätte sein können. Dieser Hinweis führt uns zur Geschichte dieses guten Stickstoffdüngers mit seinen vielen wertvollen Spurenelementen. Diese Geschichte hängt mit Tausenden von Vögeln zusammen, die an der Westküste Perus kleine Pazifikinseln zu ihrer Brutstätte erkoren hatten. Pelikane, Kormorane, Seeadler und andere Vogelarten lebten lange unbehelligt auf den Felspartien dieser kleinen Inselstriche, die sie mit ihrem Mist völlig bedeckten. Ich selbst konnte mich ihrer Geschäftigkeit jeweils versichern, wenn sich mir die Gelegenheit bot, diese Meeresküste zu überfliegen.

In der Regel bleiben gute Ausbeutemöglichkeiten pfiffigen Geschäftsleuten nicht verborgen. So kam es, dass solche die erwähnte Ablagerung entdeckten und folge-

richtig darin ein Geschäft witterten. Sie begannen im Jahre 1810 also mit dem Abbau dieses guten Düngers, und lange Zeit schätzte man seine gute Wirkung zur Bereicherung magerer Böden und des Kompostes. Da sein Vorrat aber nur beschränkt war, ist er heute fast nicht mehr erhältlich.

Zu diesem Umstand gesellt sich leider noch ein weiteres Missgeschick. Wir wissen, dass sämtliche Meere mit DDT vergiftet sind. Dies bedroht auch das Leben der erwähnten Vogelarten, denn ihr Kalkstoffwechsel wurde durch diese Vergiftung gestört, so dass ihre Eier heute zu dünne Schalen aufweisen, was zur Folge hat, dass das Ausbrüten der Jungen immer fraglicher wird. Früher vermehrten sich diese Vögel millionenfach, heute sind sie dem Aussterben ausgeliefert, weil ihr Nachwuchs selten mehr zu überleben vermag. Ein trauriges Zeichen unserer Zeit mit ihrer bedenkenlosen Ausbreitung der Umweltverschmutzung.

Immergrün, *Vinca minor*

Man könnte dieses schöne, hellblauviolett blühende Pflänzchen eigentlich als altmodisch bezeichnen, ist es doch nicht mehr allgemein bekannt wie früher. In älteren Gärten trifft man zwar die dunkelgrünen, saftigen Blättchen unter Bäumen und Sträuchern, wo sie den kalkhaltigen Boden bedecken, noch häufig an. Schon im Altertum war das Immergrün als eine Heilpflanze bekannt, ja, man schrieb ihm sogar die eigenartigsten Wunderheilungen zu. Aus alter griechischer Literatur geht hervor, dass man das Immergrün auch gegen Schlangenbisse verwendete, indem man die Pflanze in Essig

ansetzte. Auf diese Weise soll sie die Giftwirkung beim Biss der Aspisschlange neutralisiert haben. Doch auch bei anderen Tierbissen fand die Pflanze entgiftende Anwendung und wird noch immer dagegen empfohlen. Die Bewohner vom Mittelmeergebiet verwenden sie heute noch gegen Durchfall und Dysenterie. Darin gleicht sie der Blutwurz, doch kann sie auch ähnlich wie diese bei verschiedenen Blutungen erfolgreich Anwendung finden, da sie solche zu stillen vermag. Immergrün wirkt demnach wie Tormentill günstig bei Nasenbluten, es vermindert übermäßige Periodenblutungen, wirkt dem

Blut im Harn entgegen und hilft auch gegen das Blutspeien. Alte Kräuterbücher aus dem 18. Jahrhundert berichten über günstige Wirkungen bei verschiedenen Geschwüren und Geschwulsten, indem man die Pflanze zu Brei verarbeitete und vor allem bei Ohrengeschwüren anwandte.

Auch die Neuzeit weiss von Immergrün Gutes zu berichten. Leclerc, der im Jahre 1927 ein interessantes Buch über Phytotherapie herausgab, empfiehlt Immergrün gegen Sumpffieber und Darmkatarrhe. Auch im Norden ist die Pflanze als heilwirkend bekannt. So findet sie in Norwegen gegen innere Blutungen Anwendung, und zwar nach Unfällen, wenn man vermutet, es könnten solche Blutungen vorliegen. Man trinkt dann Immergrüntee oder verwendet die Tinktur der Pflanze zum Einnehmen. Die ungarischen Bauern kennen ebenfalls die blutstillende und stopfende Wirkung des Immergrüns. – All diese kurzen Aufzeichnungen zeigen, was wir bis jetzt über die Wirkung von Immergrün wussten.

Amerika entdeckt eine Wunderdroge

Nun will uns aber Amerika mit seinen Forschungen zuvorkommen, indem es in seinen Zeitungen von Immergrün als von einer Wunderpflanze berichtet, da es bei Alterserscheinungen verjüngend zu wirken vermöge. Einer der Wirkstoffe von Immergrün soll die sogenannte Vincamine enthalten, was die Gehirnzellen elastischer werden lässt, indem sie dadurch regeneriert werden sollen. Die endokrinen Drüsen, sogar die Keimdrüsen sollen durch Verwendung dieses Stoffes wieder besser funktionieren. Als Geriatricum soll das Mittel ganz grosse Wirkungen auslösen, da es die Konzentration und das Gedächtnis verbessern soll, beides sehr erwünschte Vorzüge, besonders im vorgeschrittenen Alter. Wenn die Müdigkeit schon in jungen Jahren lästig ist, wievielmehr im Alter bei den ohnedies abnehmenden Kräften. Wenn also auch dagegen günstige Wirkungen erzielt werden können, ist dies um so erfreulicher. Die amerikanischen Zeitungen sind also voll des Lobes über den

Extrakt aus der Immergrünpflanze infolge ihrer Vincaminwirkung. Bis anhin soll sich noch kein Mittel so günstig gegen Alterserscheinungen erwiesen haben.

Eine Bestätigung dieser Berichte finden wir in den interessanten Erfolgen des amerikanischen Arztes Dr. Paul Coupan. Siebzig Prozent von 671 alten, greisenhaften Personen sprachen erfolgreich auf die Vincamine eines Immergrünproduktes an, indem sie eine wesentliche Besserung erfahren durften. Die Hirnzellen sollen durch die Wirkung der Pflanze mehr Sauerstoff erhalten, was zur Verbesserung sämtlicher Körperfunktionen führen kann. Es wird sogar bekanntgegeben, dass der Tee aus den Immergrünblüten Migräne heilen soll. Das wäre natürlich für manch Leidende eine willkommene Hilfe. Auch Dr. George Duche, der in einem französischen Gesehungsheim in Paris tätig ist, berichtete über die Wirkung von Vincamine bei 100 betagten Patienten, die unter Seh-, Hör- und Sprachproblemen litten, ebenso an Gleichgewichtsstörungen, an Verlust des Gedächtnisses sowie an geistigen Störungen. Beinahe alle zogen Nutzen aus der erwähnten Anwendung, da diese entweder zur Verbesserung oder sogar zum völligen Verschwinden beklagter Symptome führte. Natürlich spornen solche Berichte zur Nachprüfung an, denn Hilfeleistungen dieser Art ohne jegliches Risiko wären in unserem ohnedies gefährlichen Zeitalter doch bestimmt wunderbar. Wieviel Erleichterung könnte den Betagten dadurch geboten werden! Aerzte, die mit Phytotherapie arbeiten, Heilpraktiker und Naturärzte werden durch solch anspornende Berichte bestimmt dazu angeregt, eigene Erfahrungen zu sammeln. Auch wir werden uns um Versuche bemühen, um entsprechende Beweisführungen bekanntgeben zu können, weil dies manchem nützlich sein wird. Es würde uns auch freuen, wenn wir anderweitige Erfahrungen mit guten Ergebnissen veröffentlichen könnten, denn um jede Pflanze, die auf dem Heilgebiet zur Unterstützung dient, können wir besonders in unserer leidbeladenen Zeit dankbar sein.